Moin Handwerk: Nachhaltigkeitssiegel – Klimaschutz, Ökonomie und Soziales im Handwerksbetrieb

Moderation: Jan-Bastian Buck

Gäste: Jens Nordmann (Zimmerei Nordmann) und Michael Metzler (Betriebsberater, Handwerkskammer Oldenburg)

Einleitung und Vorstellung der Gäste

Bastian: Und damit Moin zu einer neuen Folge „Moin Handwerk“, dem Podcast der Handwerkskammer Oldenburg. Wir schnacken heute über ein Thema, das wir immer mal am Rande touchiert haben, aber das nie so im Mittelpunkt gestanden hat – die Nachhaltigkeit. Ich bin Jan-Bastian Buck und darf heute mit zwei tollen Gästen darüber schnacken: Jens Nordmann von der Zimmerei Nordmann – er ist einer der Ersten, der das Nachhaltigkeitssiegel der Niedersächsischen Handwerkskammern bekommen hat und der Erste aus dem Oldenburger Münsterland. Und Betriebsberater Michael Metzler, der die Firma Nordmann auf dem Weg dahin begleitet hat. Moin ihr beiden! Jens, mach doch mal den Anfang: Was müssen wir über dich und deine Firma wissen?

Jens: Vorab erst mal vielen lieben Dank für die Einladung, dass ich nach Oldenburg kommen durfte. Ich bin Jens Nordmann, komme aus Altenoythe, habe vor 18 Jahren die Firma gegründet, habe 18 Mitarbeiterkollegen sowie Maskottchen und Betriebshund. Wir sind im Bereich erneuerbare Energien tätig, machen Photovoltaik sowie Haussanierung, energetische Sanierung – nicht der klassische Neubau, sondern alles, wo man links und rechts noch mal genauer hinschauen muss. Als kleiner Junge bin ich mit meinem Vater, der auch Zimmermann war, immer gerne mitgefahren. Ich habe die Zimmerer-Gesellenprüfung gemacht, als Zimmerer gearbeitet, dann mein Fachabi gemacht und bin nach Oldenburg zur Uni gegangen – Bauingenieurwesen, tatsächlich nur eine Woche, dann wurde es mir zu langweilig. Danach bin ich zur Handwerkskammer gegangen und habe meinen Meister gemacht, ein Jahr als Bauleiter gearbeitet und bin dann in die Sanierungsschiene reingekommen. Das hat mir richtig Spaß gemacht, ich habe mich selbstständig gemacht – und jetzt sind wir 18 Mann und das macht richtig Dampf.

Bastian: Und richtig Dampf habt ihr wahrscheinlich auch gerade, weil, wenn ihr Photovoltaik macht, klingelt wahrscheinlich das Telefon die ganze Zeit?

Jens: Ja genau, da ist richtig was los.

Bastian: Schön, dass du trotzdem Zeit gefunden hast. Michael, du hast die Firma von Jens begleitet. Dein Steckenpferd ist aber nicht grundsätzlich nur Nachhaltigkeit – was müssen wir über dich sonst noch wissen?

Michael: Meine Rolle als betriebswirtschaftlicher Berater ist sehr divers. Wir haben viele Existenzgründer bei uns, die den Start in die Selbstständigkeit wagen wollen und sich erst mal informieren möchten: Was kommt auf mich zu, was muss ich mitbringen, worauf muss ich achten? Gleichermaßen haben wir unsere Bestandsbetriebe und Mitglieder, die wir zu aktuellen Themen beraten – sei es Mitarbeiterthemen, Digitalisierung oder auch Nachhaltigkeit, was für uns sehr wichtig ist. Jeder Betrieb kann mit seinem Thema zu uns kommen, und wir versuchen, entweder selbst oder über unser Netzwerk eine Hilfestellung zu leisten.

Bastian: Seit wann gibt es diese Möglichkeit mit dem Nachhaltigkeitssiegel?

Michael: Das Nachhaltigkeitssiegel haben wir dieses Jahr bei uns mit aufgenommen. Die Zimmerei Nordmann war von den betriebswirtschaftlichen Beratern her der erste Betrieb, den wir dabei begleitet haben – ein anderer Betrieb wurde bereits durch einen Beauftragten für Innovation und Technologie begleitet. Weil das Thema für uns so wichtig ist und so viele überschneidende Aspekte hat, haben wir gesagt: Das machen wir jetzt auch bei uns mit der Betriebswirtschaft zu einem wichtigen Thema.

Der Weg zum Nachhaltigkeitssiegel: Motivation und erste Schritte

Bastian: Wer von euch wusste zuerst, dass Jens Kandidat für dieses Nachhaltigkeitssiegel ist, und wie habt ihr das in die Spur gesetzt?

Michael: Der erste Anruf kam von der Zimmerei Nordmann, wo klipp und klar gesagt wurde: Wir haben das gesehen, wir wollen das gerne machen, lass uns zusammen den Weg gehen.

Bastian: Warum wolltest du das machen, Jens?

Jens: Wir haben das im Handwerksblatt gelesen und gesagt: Das ist interessant für uns, weil wir in dem Bereich immer nach vorne gegangen sind, immer innovativ sein wollten und im Bereich Ökonomie schon alle Bereiche abgespeckt hatten, um ziemlich CO2-neutral zu sein. Deshalb sind wir auf die Handwerkskammer zugegangen. Das Thema Nachhaltigkeit hat uns stark interessiert. Schon vorher haben wir darauf geachtet, ressourcenschonend zu arbeiten – zum Beispiel kein Fichtenholz zu verwenden, das lasiert oder beschichtet werden muss, sondern Lärchenholz, das naturbelassen bleiben kann. Wir haben auch unsere Lieferketten optimiert: Früher haben wir wöchentlich Material wie Schrauben bestellt. Heute bestellen wir Schrauben einmal im Jahr, weil wir wissen, was wir im Jahr brauchen. Dadurch braucht kein LKW mehr so oft vom Lieferanten bei uns auf den Hof zu fahren und wir sparen Energie. Wir dachten, wir sind damit schon super aufgestellt, aber es hat sich dann gezeigt, dass das nur ein Punkt von vielen war und da haben wir weiter dran gearbeitet.

Die drei Säulen der Nachhaltigkeit: Ökologie, Ökonomie und Soziales

Bastian: Die Ökologie haben die meisten Betriebe schon auf der Pfanne – das ist, was wir alle im Hinterkopf haben, wenn wir über Nachhaltigkeit sprechen. Was ist denn der soziale Teil von Nachhaltigkeit?

Michael: Grundsätzlich ist Nachhaltigkeit nicht nur als Ressourcenschutz oder CO2-Sparmaßnahme zu verstehen. Das Siegel basiert auf drei Säulen: Ökologie, Ökonomie und Soziales. Innerhalb dessen gibt es verschiedene Ziele, die viele Unternehmen unbewusst schon erfüllen, die aber wichtig sind für eine gesamtheitliche Nachhaltigkeit. Beim Sozialen geht es um Aspekte wie die Unternehmensphilosophie: Wie ist das Miteinander, das Zusammenleben, das Zusammenarbeiten, das Wir-Gefühl? Was wird für die Mitarbeitenden gemacht, welche Unterstützungsmöglichkeiten gibt es – auch in Verbindung mit dem Privatleben? Dazu zählen auch soziale Leistungen, zusätzliche Benefits, das Gehaltspaket, Transparenz im Unternehmen, Wertschätzung und offene Kommunikation. All das bindet die Mitarbeitenden, sorgt für Harmonie und ist langfristig wichtig für das Unternehmen, denn Mitarbeitende sind der Kern eines Betriebs.

Bastian: Jens, wart ihr in diesem Bereich Soziales schon zufrieden, oder seid ihr da im Zuge der Beratung noch mal rangegangen?

Jens: Wir hatten das gar nicht auf dem Schirm, dass das zum Thema Nachhaltigkeit gehört. Jetzt im Nachgang ist es logisch. Aber Soziales hatten wir auf jeden Fall schon gelebt: über Mitarbeiterveranstaltungen, Benefits und Work-Life-Balance. Das haben wir alles auf dem Schirm gehabt, und jetzt kann man das zusammenfügen. Es wird rund, auch wenn es nur drei Dinge sind – aber es ist eine runde Geschichte. Es gibt zum Beispiel die Neun-Felder-Matrix, wo man in neun verschiedenen Gebieten unterteilt. Zum Beispiel das soziale Zusammenleben. Wir haben mit den Mitarbeitern besprochen: Erfüllen wir das, leben wir sozial zusammen, was steckt dahinter, was machen wir zusammen?

Bastian: Ihr habt also nicht einfach angekreuzt, sondern über einzelne Aspekte gesprochen. Gib mal ein Beispiel, warum ihr sagt: Das ist ein soziales Miteinander bei euch im Betrieb.

Jens: Das Gespräch fing so an: Wir saßen beim Kaffee zusammen und haben gefragt: Haben wir soziales Zusammenleben oder nicht? Sofort kam: Klar, sonst würden wir ja jetzt nicht hier zusammensitzen und Kaffee trinken. Dazu gehört, dass wir uns gegenseitig unterstützen. Wenn jemand Probleme hat, wird geholfen, privat oder auf der Baustelle. Wir haben eine Unternehmensphilosophie, an die sich alle halten. Wenn ein Mitarbeiter krank ist, arbeiten die anderen für ihn mit und halten ihm den Rücken frei. Solche Punkte wurden besprochen.

Michael: Hinter der Neun-Felder-Matrix stecken wieder diese drei Säulen – Ökologie, Ökonomie und Soziales – und darunter jeweils noch mal drei Felder, also eine 3x3-Matrix mit neun Feldern. Beim

Sozialen haben wir zum Beispiel das soziale Zusammenleben, aber auch die Punkte Ausbildung und Weiterbildung. So betrachten wir das strukturierter: Wo haben wir schon Punkte, wo fokussieren wir uns, und wo ist vielleicht noch nichts. Wenn Felder im Kennzeichnungsverfahren erst mal leer sind, ist das nicht schlimm – dann weiß man, da liegt Potenzial, und man definiert gemeinsam Maßnahmen für die Zukunft. Als wir vor Ort bei Jens waren, wurde auch klar gesagt: Die Mitarbeitenden können sich jederzeit weiterbilden, es hängt ein Angebot aus. Wer will, der kann – wer nicht will, muss auch nicht. Wichtig ist, dass das offen kommuniziert und angeboten wird.

Der Ablauf des Kennzeichnungsverfahrens

Bastian: Kommen wir mal zum Ablauf: Wer entscheidet, ob eine Firma dieses Siegel bekommt?

Michael: Grundsätzlich füllt man bei Interesse einen Selbstcheck aus, der für die Handwerkskammern in Niedersachsen standardisiert ist. Der wird bereitgestellt, vom Unternehmen ausgefüllt und uns zur Verfügung gestellt. Gegenüber der Landesvertretung der Niedersächsischen Handwerkskammern wird dann eine Absichtserklärung versendet, dass man sich am Kennzeichnungsverfahren beteiligen möchte. Wir als Handwerkskammer fahren dann in den Betrieb, machen ein erstes Kennenlerngespräch basierend auf dem Selfcheck. Das dauert etwa zwei bis drei Stunden, um eine Ist-Aufnahme zu machen und zu schauen, was die Ziele und Wünsche der Menschen dahinter sind. Danach arbeiten beide Seiten weiter, der Betrieb liefert uns zu, und wir fertigen einen Bericht, der noch mal in die Abstimmung geht. Wir fahren noch ein zweites oder drittes Mal raus. Dabei entwickeln wir gemeinsam Maßnahmen, die den weiteren Weg zeigen. Es ist nicht notwendig, dass schon alles erfüllt ist. Wichtig ist, dass Maßnahmen klar definiert sind und eine Perspektive dasteht.

Bastian: Wer entscheidet dann letztlich über das Siegel – gibt es eine Jury?

Michael: Genau, die Jury ist recht variabel und wird von den Kammern aus Niedersachsen gestellt. Jeweils eine Vertretung sowie eine Person aus der Landesvertretung der Niedersächsischen Handwerkskammern. Das ist ein Mix aus Ehrenamt und Hauptamt. Dort werden die Betriebe vom jeweiligen Kammervertreter vorgestellt, und es ist eine gemeinschaftliche Entscheidung, ob der Betrieb das Siegel erhält.

Wahrnehmung und Wirkung des Siegels

Bastian: Ich habe generell eine Grundskepsis bei Siegeln – ob Tierwohlsiegel im Supermarkt oder anderes. Jens, wie wird das Nachhaltigkeitssiegel wahrgenommen? Sprechen dich Kunden darauf an?

Jens: Tatsächlich fragt da noch keiner konkret nach, aber die Kunden nehmen das wahr, weil das Niedersachsenpferd drin ist. Das ist sehr prägnant. Dann kann man auch mal darauf eingehen. Das

Thema stand auch in der Zeitung, und da kam sehr viel positives Feedback – mehr, als ich je gedacht hätte. Sehr viele sind daran interessiert und wollen auch diesen Weg gehen.

Bastian: Auch Berufskollegen sprechen dich darauf an?

Jens: Ja genau, auf jeden Fall. Wir haben es jetzt auch in unserer Imagebroschüre und die großen Industriepartner freuen sich, dass wir schon so weit sind. Wenn ich mit meinen Zulieferern spreche, sage ich ihnen: Wir haben uns damit auseinandergesetzt, wir sind da schon auf einem guten, vielleicht sogar besseren Weg als ihr selbst.

Bastian: Michael, hast du das Gefühl, dass diese eigene Motivation bei vielen Betrieben so vorhanden ist, weit über das Werben mit einem Siegel hinaus?

Michael: Bei einigen definitiv. Vielen ist gar nicht bewusst, dass hinter dem, was sie fürs Klima oder den Ressourcenschutz tun wollen, schon viel mehr steckt – auch aus den anderen Aspekten der Ökologie oder des Sozialen. Sie machen das sehr intuitiv. Ich glaube, das Handwerk ist eine Branche, die automatisch viel im Bereich Nachhaltigkeit macht, mit einem Selbstverständnis und nicht, um ein Siegel nach außen zu tragen. Als wir das erste Mal bei der Zimmerei Nordmann waren, wurden wir herumgeführt und ich war wirklich erstaunt, was da schon alles vorhanden ist. Mit einer Selbstverständlichkeit, die ich phänomenal fand.

Konkrete Vorteile: Warum sich Nachhaltigkeit lohnt

Bastian: Was haben Betriebe, die dieses Siegel bekommen, ganz konkret davon – abgesehen davon, dass es toll ist, ein nachhaltiger Betrieb zu sein?

Michael: Das Siegel selbst ist gar nicht der größte Vorteil. Das ist schön für die Öffentlichkeitsarbeit. Aber wichtiger ist die Bestandsaufnahme für sich selbst: Wo stehe ich aktuell, was habe ich eigentlich schon und was kann ich noch verbessern? Wir schauen gemeinsam mit dem Betrieb, was zukünftig optimiert werden kann.

Bastian: Also nicht nur toll für die Öffentlichkeitsarbeit, sondern es gibt noch andere Gründe, nachhaltig zu sein?

Michael: Genau. Wir haben bekanntermaßen Klimaziele aus der EU-Charta, die wir erreichen müssen. Dafür ändern sich Gesetze und Anforderungen. Aber auch größere Betriebe, Firmen und Kunden haben einen größeren Fokus auf Nachhaltigkeit und wollen wissen, was zum Beispiel durch eine Bestellung oder Zusammenarbeit indirekt verursacht wird. Jens möchte ja auch die externe CO2-Neutralität mit seinen Lieferanten erreichen und das wird sich auch weiter ausweiten. Auch Banken und Kreditgeber achten vermehrt darauf. Es fließt ins Rating ein und das wirkt sich in der aktuellen Zinsstruktur aus. Wenn man den Bericht hat, hat man nicht nur den eigenen Blickwinkel, sondern eine Zukunftsabsicherung und Zukunftsausrichtung.

Bastian: Das heißt, es ist kein Greenwashing, kein Feigenblatt, sondern wichtig dafür, dass ein Unternehmen weiterbestehen und zukunftsfähig aufgestellt sein kann.

Jens: Klar, richtiges Standing – dafür brennt man oder brennt man nicht.

Michael: Das Wichtige ist, nicht zu sagen, wir sind an einem guten Punkt und bleiben stehen, weil es für heute reicht. Genau das versuchen wir mit gemeinsamen Maßnahmen zu definieren: eine Ausrichtung zu zeigen, dass man auch in 15 Jahren gut aufgestellt ist und einen kontinuierlichen Weg geht. Wenn wir den beibehalten, sind wir auch in den nächsten Jahrzehnten gut aufgestellt.

Zeit- und Kostenaufwand des Verfahrens

Bastian: Kostet mich das als Firma Geld, die Beratung, oder ist das kostenlos?

Michael: Nein, für unsere Mitgliedsbetriebe ist die Beratung kostenlos. Das gilt auch für alle weiteren Beratungsleistungen, die hier im Haus angeboten werden. Das Nachhaltigkeitssiegel kostet eigentlich nur ein bisschen Zeit, finanziell hat es keine Kosten. Und vom Zeitaufwand her ist es für das, was rauskommt, eigentlich sehr moderat.

Bastian: Wie lange hat das Ganze gedauert, Jens, von der Idee bis zum Siegel?

Jens: Das ging ziemlich schnell. Von den Terminen her waren das zwei Termine. Dazwischen haben wir natürlich mit der Mannschaft an dem ganzen Prozedere gearbeitet, was aber sehr gut war. Das hat alle vorangebracht und den Fokus auf einzelne Punkte gesetzt, die man vielleicht vernachlässigt hatte, wie zum Beispiel die Kennzahlenauswertung, die jetzt einmal die Woche stattfindet.

Bastian: 18 Mitarbeiter – ein kleines Team mit guter Kommunikation. Zieht da jeder mit an einem Strang, oder gab es Skeptiker?

Jens: Nee, tatsächlich nicht, da sind alle dabei. Bei Vorstellungsgesprächen sage ich, was unsere Vision ist und wo wir alle dran arbeiten. Vor zehn Jahren, als wir etwa zwölf Mann waren, haben wir diese Philosophie gemeinsam aufgestellt. Jedem, der neu ins Team kommt, lese ich sie vor und wir besprechen die einzelnen Punkte. Die sagen dann: Geil, da habe ich Bock drauf. So ziehen alle an einem Strang. Einmal im Monat frühstücken wir zusammen, bevor es auf die Baustelle geht, und besprechen, was wir optimieren können. Da kommen auch gute Hinweise von den Jungs.

Ausblick: Digitalisierung und weitere Nachhaltigkeitsziele

Bastian: Was wollt ihr denn noch optimieren?

Jens: Im Bereich IT wollen wir digitalisieren. Wir arbeiten noch viel mit Papier-Baustellenmappen. Da schauen wir uns gerade ein paar Programme an, sind aber noch nicht final.

Bastian: Also eine Tablet- oder Smartphone-Lösung statt der Mappe?

Jens: Ja, genau richtig, dass die Stunden nicht mehr auf den Zettel geschrieben, sondern digital erfasst werden. Das ist so ein Punkt davon.

Bastian: Gibt es etwas Großes, das du unbedingt noch in Sachen Nachhaltigkeit erreichen willst?

Jens: Ja, das ist der große CO2-Fußabdruck – zusammen mit den Lieferanten. Nächstes Jahr bekommen wir unser großes E-Mobil, wir hatten schon eins, das war aber zu schwach für den Alltag. Vorher fahre ich jetzt mit einem kleinen E-Smart, der funktioniert gut, aber mit dem Anhänger auf der Baustelle klappt das noch nicht ganz. Nächstes Jahr soll das aber klappen.

Bastian: Ihr habt ja bestimmt auch weite Wege, nicht nur Kunden direkt um die Ecke.

Jens: Nein, das Weiteste - und fast zu 90 % - ist unser Ziel Oldenburg. Hier sind wir gerne aktiv und fahren von Haus zu Haus. Das passt eigentlich mit der Tankladung des E-Fahrzeugs ganz gut, hin und zurück. Nur der Anhänger war das Problem, das ist aber nächstes Jahr geklärt.

Bastian: Nachhaltigkeit bei Lieferanten und Holz ist ja auch nicht ganz einfach, oder? Du hattest die Lärche schon erwähnt.

Jens: Ja genau, da reden wir direkt mit unseren Förstern, dass wir regional bleiben. Das geht, weil wir keine Neubauten machen – wir brauchen nur für Fassadenbekleidung Kleinstmengen, nicht die große Masse. Das kriegen wir gut geregelt, das macht Spaß.

Die Auszeichnung und der Nachhaltigkeitsbericht

Bastian: Wie ist die Übergabe des Siegels abgelaufen?

Michael: Die Rückmeldung kam von der Jury über die Landesvertretung. Ich durfte die Nachricht überbringen und danach wurde eine schöne Übergabe koordiniert. Unser Präsident und der Hauptgeschäftsführer sind zusammen mit der Bereichsleiterin aus der Wirtschaftsförderung in den Betrieb gefahren. Ich konnte leider nicht dabei sein, wäre aber gerne gewesen. Auch unsere Presse war dabei, weil sie großes Interesse hatte, aufzuzeigen, wie der Betrieb aktuell dasteht.

Bastian: Wie kam der Bericht zustande, der an die Jury ging?

Michael: Der Bericht wurde von uns in Abstimmung mit der Zimmerei Nordmann fertiggestellt und dann bei der Jury eingereicht. Er wurde in der Sitzung der Jury vorgestellt und war die Entscheidungsgrundlage für das Siegel.

Bastian: Jens, was ist das genau, was da vor dir liegt?

Jens: Das ist meine Firma – das kann man so sagen. Es sind komplett die drei Punkte, die meine Firma betreffen, und das spiegelt meine Firma wider. Ohne diese drei Punkte wäre die Firma gar

nicht existent. Das ist zusammengeschrieben, so wie ich einmal im Jahr von meinem Banker die große BWA bekomme. Jetzt habe ich das eben in den drei Bereichen.

Bastian: Das ist also der Nachhaltigkeitsbericht für deine Firma, gemeint sind die drei Säulen der Nachhaltigkeit, über die wir gesprochen haben?

Michael: Ganz genau. Es ist aber kein Nachhaltigkeitsbericht im formalen Sinne. Es ist ein Bericht zum Kennzeichnungsverfahren. Er darf auch nicht als offizieller Nachhaltigkeitsbericht verwendet werden, er ersetzt keine Nachhaltigkeitsberichterstattung.

Wie groß ist das Interesse – und wie geht es weiter?

Bastian: Das ist offenbar eine absolut erstrebenswerte Sache, aus unterschiedlichen Gründen. Wie stark ist denn das Interesse daran?

Michael: Wir wünschten uns aktuell mehr Interesse. Das Kennzeichnungsverfahren wurde erst 2022 ins Leben gerufen, deshalb ist es an uns, das noch mehr zu bewerben.

Bastian: Machen wir ja gerade.

Michael: Das machen wir gerade, und wir freuen uns über jeden, der sich dafür interessiert. Wir nehmen uns gerne die Zeit für ein erstes Informationsgespräch. Wer sich erst mal informieren möchte, kann das gerne tun, ohne sich gleich festzulegen. Viele haben die Befürchtung, dass man unzählige Arbeitsstunden investieren muss. Das ist nicht der Fall. Das Kennzeichnungsverfahren kann auch flexibel über einen längeren Zeithorizont gestreckt werden, damit keine Kapazitäten übermäßig gebunden werden.

Bastian: Alle Infos dazu, wie man den Kontakt herstellt und wie das Ganze abläuft, packen wir in die Shownotes zu diesem Podcast. Danke an euch beide, Jens und Michael, dass wir heute über dieses tolle Thema Nachhaltigkeit und das Nachhaltigkeitssiegel schnacken konnten. Danke, dass ihr da wart, und alles Gute für euch!